

In Kürze

WIKIPEDIA

Einfach mittexten

Artikel auf Wikipedia sollen von jedermann einfacher erfasst und angepasst werden können: Das Lexikon wird deshalb nach und nach um einen grafischen Editor erweitert. Bislang musste man sich beim Schreiben von Artikeln mit der Wiki-Auszeichnungssprache herumschlagen. Ob schon diese nicht allzu kompliziert ist, hat sie offenbar viele Leute von der Mitarbeit an der Enzyklopädie abgehalten. *mbb*

ZATTOO

Mehr Französisch

Zattoo hat sechs zusätzliche Sender in französischer Sprache ins Angebot aufgenommen. Damit haben die Nutzer des Internetfernsehangebots nun Zugriff auf insgesamt 130 Sender. *pd*

SUNRISE

LTE für alle

Sunrise erneuert die Take-away-Angebote zur mobilen Datenübertragung. Nun können alle Kunden schnell mit LTE surfen. Zudem gibts neue Tarife. Das günstigste Angebot kostet 7.50 Franken pro Monat und beinhaltet 250 Megabyte Daten. In den Angeboten zu 15, 35 und 49 Franken ist ein Roaming-Guthaben von 25, 50 beziehungsweise 100 Megabytes enthalten. *pd*

GOOGLE

Neuer Play-Store

Google hat – einmal mehr – den Play-Store überarbeitet. Der Laden, in dem in der Schweiz weiterhin ausschliesslich Apps für Androidgeräte, aber keine Bücher, Musik und Filme gekauft werden können, wurde von einigen Nutzern kritisiert. So seien etwa praktische Funktionen zur Verwaltung der eigenen Androidgeräte verschwunden. *mbb*

UNIVERSAL MUSIC

Vinyl nach Bedarf

Wer ein Album auf Vinyl möchte, soll dies anfertigen lassen können – falls sich genügend andere Leute dafür interessieren. Universal Music startet eigens dazu eine Crowdfunding-Plattform namens The Vinyl Project. *pd*

LIBREOFFICE

Bessere Importfilter

Die freie Bürosuite Openoffice steht in der Version 4 zum kostenlosen Download zur Verfügung. Verbessert wurde insbesondere der Import und Export von Microsoft-Office-Dokumenten sowie der Umgang mit Grafiken. Neu ist zudem eine kontextsensitive Seitenleiste. *mbb*

WORDPRESS

Endlich mit Videos

Die weit verbreitete freie Weblog-Software Wordpress kommt in der Version 3.6 mit einer besseren Revisionsverwaltung. Zudem lassen sich ohne Plugins Videos in Blogbeiträge einbinden. Wordpress ist kostenlos erhältlich und wird auf einem eigenen Serverplatz installiert. *mbb*

UPC CABLECOM

Handliche Tastatur

UPC Cablecom stattet die Nutzer der Unterhaltungsplattform Horizon mit einer neuen Fernbedienung aus. Auf deren Rückseite befindet sich eine Tastatur. «Horizon» wird zudem um 18 Apps erweitert, und die Benutzerführung wird vereinfacht. *pd*

Das lange Warten aufs Update



Ein Fall für die Altgeräteecke? Offenbar schon fast, dauerte es doch sehr lange, bis das Samsung Galaxy S2 das aktuelle Android-Update erhielt. *Andreas Blatter*

ANDROID Ein halbes Jahr – so lange dauert es gut und gerne, bis eine von Google veröffentlichte Android-Version auf die Smartphones der Nutzer aufgespielt wird. Doch weshalb ist das so? Und weshalb gibt es allzu oft gar kein Update mehr?

Es ist paradox: Google peppt Android rund zweimal pro Jahr mit neuen Funktionen auf. Trotzdem laufen viele Smartphones unter veralteten Versionen des Betriebssystems. Es gibt zwei Erklärungen für die im Vergleich zu anderen Systemen schlechte Updaterate: Viele Nutzer sind mit der Software zufrieden und verzichten aufs Aktualisieren – zumal das Smartphone dabei oft teilweise neu konfiguriert werden muss. Andere Nutzer hingegen möchten aktualisieren, können aber nicht: Bis eine von Google lancierte Version fürs eigene Gerät ausgeliefert wird, vergeht oft viel Zeit – sofern überhaupt je ein Update kommt.

Halbes Jahr bis zum Update

Ein Beispiel: Am 10. Oktober 2012 veröffentlichte Google die Android-Version 4.1.2. Kurz darauf kündigte Samsung an, diese auf den ehemaligen Kassenschlager Galaxy S2 bringen zu wollen – als Erste der Jelly-Bean-Serie. Bis die ersten Updates ausgeliefert wurden, vergingen dreieinhalb Monate. Schweizer Nutzer mussten weitaus länger warten: Als Erste kamen die Swisscom-Kunden am 3. April in den Genuss der Aktualisierung – fast ein halbes Jahr nach der Lancierung. So dokumentiert es die Website Sammobile. Sunrise-Kunden hatten sich weitere drei Monate

zu gedulden. Über den Stand bei Orange herrscht Uneinigkeit: Laut Sammobile ist das Update pendent, laut Orange ist es da.

Sehr frühe Ankündigung

Beim iPhone und iPad von Apple stehen Updates jeweils kurz nach der Ankündigung bereit. Bei Android hingegen dauert es länger. Der Grund: Google kündigt nur die Rohversion an. Android ist eine offene Plattform. Die Gerätehersteller können die Software auf unterschiedlichen Geräten einsetzen, in denen nicht die gleichen Bauteile stecken. Zudem dürfen sie selbst Anpassungen machen – etwa eine eigene Benutzeroberfläche aufspielen.

Entsprechend ist jeweils noch viel Arbeit nötig, nachdem Google die Rohversion lanciert hat: Die Hersteller der Prozessoren sorgen dafür, dass das Betriebssystem darauf läuft. Die Gerätehersteller passen die Software an die Komponenten an und bauen eigene Code-Teile ein. Schliesslich testen die Netzbetreiber das System, und einige ergänzen es

ANDROID 4.3

Soeben hat Google die Android-Version 4.3 vorgestellt. Diese soll 5 Prozent schneller sein als die Vorversion. Neues gibt es bei der **Benutzerverwaltung**: Soll das Gerät von Kindern benutzt werden, lässt sich der Zugriff auf einzelne Apps beschränken, und In-App-Verkäufe lassen sich blockieren. Optional kann man Funknetze zur **Standortbestimmung** beiziehen lassen, selbst wenn das WLAN-Modul eigentlich ausgeschaltet ist. Verbessert

wurde die **Texteingabe**. Neu wird ein energieeffizienter **Bluetooth**-Modus unterstützt. Dieser kann aber erst mit wenigen aktuellen Geräten genutzt werden. Wichtig dürfte er werden, sobald sich Smartwatches (siehe unten) und ähnliche Geräte verbreiten.

Wo geht die Zeit verloren?

Doch wo geht heute am meisten Zeit verloren? Das ist selbst am konkreten Beispiel schwer nachvollziehbar: Google verweist an die Gerätehersteller und Mobilnetzbetreiber. Doch auch diese zeigen mit konkreten Angaben.

Wenn man sich das aufgeführte Beispiel anschaut, liegt der Verdacht nahe: Es sind die Netzbetreiber, die mit langen Tests oder kleinen Ressourcen die Auslieferung verzögern. Dem widersprechen die dortigen Medienverantwortlichen. Es sei der Gerätehersteller, der entscheide, ob und wann eine Aktualisierung ausgeliefert werde, sagen sie. Dabei könne es durchaus vorkommen, dass ein Netzbetreiber das Update früher als die Konkurrenten erhält, ergänzt Marie-Claude

wurde die **Texteingabe**. Neu wird ein energieeffizienter **Bluetooth**-Modus unterstützt. Dieser kann aber erst mit wenigen aktuellen Geräten genutzt werden. Wichtig dürfte er werden, sobald sich Smartwatches (siehe unten) und ähnliche Geräte verbreiten.

Google hat begonnen, das Update ans Nexus 7 auszuliefern, das nach den eigenen Vorgaben produziert wird. Auch Nexus-4-Smartphones dürften bald damit ausgestattet werden. *mbb*

Debons von Orange. Robert Schaller von Sunrise vermutet, dass «die Schweiz nicht oben auf der Prioritätenliste der Gerätehersteller steht». Er lässt aber auch durchblicken, dass Sunrise die «Strategie des Smart-Followers» verfolge – also lieber beobachte, ob bei frühen Umsteigern Probleme auftreten. Annina Merk von der Swisscom vermutet, dass die Wartezeit von der Anzahl Modelle abhängt, die der Hersteller im Sortiment führt, und von Plänen für Neulancierungen.

Die Angaben dazu, inwieweit die Netzbetreiber die Software testen, gehen auseinander: Während Merk von «intensiven Tests» und der «Überprüfung der Software auf allfällige Fehler» spricht, sagt Debons: «Orange erhält – wie andere Mobilfunkanbieter auch – vor der Veröffentlichung eines Updates nur vereinzelte Testversionen.» Beim Galaxy S2 habe keine vorgelegen.

Fragen wir also bei Samsung nach: Weshalb dauert es so lange, bis Android-Updates ausgeliefert werden? Bei der Software stehe «das beste Erlebnis für die Nutzer» im Vordergrund, sagt Mediensprecherin Mirjam Berger. Deshalb seien intensive Tests nötig. Und diese brauchen Zeit. Samsung bemühe sich, Updates für so viele Geräte wie möglich zu veröffentlichen. «Jedoch kann es auch sein, dass bei älteren Modellen die Ansprüche des Updates an die Hardware zu hoch sind und sich die Leistungsfähigkeit und damit das Nutzererlebnis vermindern würden.»

Zudem: Die Gerätehersteller verdienen am Verkauf von neuen Geräten und nicht am Nachliefern von Updates. *Mathias Born*

Web Flaneur



HEUTE: GEHEIMES PASSWORT
Der Webflaneur und die Schlapphüte

Nein, das würde er natürlich nicht tun, sagt der Webflaneur: «Ich drücke keinem Fremden einfach so den Hausschlüssel in die Hand.» Der Kollege antwortet: «In der virtuellen Welt tust du aber.» Der Webflaneur kapiert nichts.

«Wem habe ich den Hausschlüssel gegeben?», fragt er. Der Kollege sieht sich um. Dann raunt er ihm zu: «Google – und dem US-Geheimdienst.»

Erst nach weiteren Erklärungen begreift der Webflaneur, worauf er hinauswill: Wer ein Android-Smartphone hat, kann Backups der Geräteeinstellungen in der Datenwolke ablegen lassen. Das ist praktisch, lässt sich doch auf diese Weise das Smartphone etwa nach einem Update wieder in den aktuellen Zustand versetzen. Beim Backup werden standardmässig die Passwörter zu allen benutzten Wireless-Lan-Netzwerken gesichert. Diese werden vorgängig nicht verschlüsselt, wie ein US-Bürgerrechtler kürzlich moniert hat. «Heikel, ganz heikel», sagt der Kollege. Google vergleiche das WLAN-Passwort in einer Anleitung sogar selbst als «Schlüssel zur eigenen Wohnung», den man nicht jedermann geben solle. Der Geheimdienst könnte das Passwort anfordern, fährt der Kollege fort, um dann mitzulesen, was in seinem Netzwerk übermittelt wird.

«Du und deine Verschwörungphantasien», stichelt der Webflaneur. Und er versucht den Kollegen zu beruhigen: Wer nichts zu verstecken habe, brauche auch nichts zu befürchten, sagt er etwa. Kein Agent werde nach Bern fliegen und sich vor seiner Wohnung auf eine Parkbank setzen, um belanglose E-Mails mitzulesen. Und eine systematische Überwachung sei auf diesem Weg nicht möglich. Der Kollege lässt sich nicht beruhigen. Kopfschüttelnd macht sich der Webflaneur schliesslich auf den Heimweg. Unterwegs deaktiviert er – nur so zur Sicherheit – die Backupfunktion. Und zu Hause setzt er flugs ein neues WLAN-Passwort. *Mathias Born*

«Du und deine Verschwörungphantasien», stichelt der Webflaneur. Und er versucht den Kollegen zu beruhigen: Wer nichts zu verstecken habe, brauche auch nichts zu befürchten, sagt er etwa. Kein Agent werde nach Bern fliegen und sich vor seiner Wohnung auf eine Parkbank setzen, um belanglose E-Mails mitzulesen. Und eine systematische Überwachung sei auf diesem Weg nicht möglich. Der Kollege lässt sich nicht beruhigen. Kopfschüttelnd macht sich der Webflaneur schliesslich auf den Heimweg. Unterwegs deaktiviert er – nur so zur Sicherheit – die Backupfunktion. Und zu Hause setzt er flugs ein neues WLAN-Passwort. *Mathias Born*

Alle früheren Abenteuer des Webflaneurs finden Sie stets online unter webflaneur.bernerzeitung.ch

Die richtige Uhr für Mochtegernagenten

TEST Diese Uhr kann mehr als nur die Zeit anzeigen: Pebble informiert einen über eingetroffene E-Mails und SMS und dient sogar als Velocomputer.

Ich gestehe: In den Jugendjahren habe ich oft Michael Knight zugehört, wie er mit der Uhr sein Auto K.I.T.T. zu Hilfe rief. Seit damals wünsche ich mir, dies auch tun zu können. Mit der Pebble-Uhr, die ich mir letzthin gekauft habe, bin ich zwar noch nicht so weit. Dem Traum bin ich aber ein Stück näher gekommen.

Finanziert durch Freiwillige

Die Uhr entstand als Crowdfunding-Projekt. Mehr als 65 000 Interessenten waren bereit, den Kaufpreis vorzuschüssen. Peb-

ble wurde mit den so erhaltenen 10 Millionen US-Dollar zum bisher meistunterstützten Projekt. Ich war nicht bei dieser ersten Gruppe dabei, so habe ich die Uhr ganz normal über den Webshop des Herstellers für 150 Dollar bezogen. Nach längerer Wartezeit und einigen vom Zoll verrechneten Zusatzkosten landete sie schliesslich im Briefkasten.

Pebble kann über eine Bluetooth-Verbindung Kontakt mit dem Smartphone aufnehmen. Bei eingehenden Anrufen schlägt sie im Adressbuch nach und zeigt den Namen des Freundes oder des «Agenten» an, der mich anruft. Begleitet von einem Vibrationsalarm, werden auch eingehende Kurznachrichten oder E-Mails eingeblendet, sofern ich

dies denn will. So kann das Mobiltelefon auch mal auf dem Grund des Rucksackes liegen bleiben; solange die Uhr und das Smartphone näher als zehn Meter zusammen sind, klappen die Benachrichtigungen problemlos.

Das Display kann selbst an der prallen Sonne gut abgelesen werden. Dank Hintergrundbeleuchtung, die agentenmässig mit einem Handgelenkschlenker



Pebble: Zifferblatt nach Wahl. *hab*

aktiviert wird, taugt die Uhr aber auch zu konspirativen Tätigkeiten in der Nacht.

Stets das passende Zifferblatt

Nebst der Anzeige von Anrufern, Nachrichten und E-Mails zeigt die Uhr ganz normal die Zeit an. Dank der offenen Programmierschnittstelle können sogar eigene Zifferblätter gestaltet werden. So habe ich je nach Umgebung eine klassische Armbanduhr mit Zeiger, eine Digitaluhr oder ein Schmuckstück, das irgendwie die Zeit anzeigt, am Arm. Findige Programmierer haben sogar schon Spiele für die Uhr programmiert. Im Zusammenspiel mit der GPS-Funktion des Smartphones und speziellen Applikationen kann die Uhr mir

beim Velofahren und Joggen Informationen über momentane Geschwindigkeit und zurückgelegte Distanz mitteilen, sodass ich weiss, wann ich den Turbo-Boost einschalten muss.

Ich bin zufrieden mit Pebble. Trotzdem warte ich insgeheim aufs nächste Crowdfunding-Projekt: ein Ding an meinem Handgelenk, das ich im Flüsterton um Hilfe bitten kann, sodass ich kurz darauf an der nächsten Strassenecke von meinem Velo abgeholt werde, um den bösen Agenten in meinem Rücken zu entfliehen. Kurz danach werde ich dem Sonnenuntergang entgegenfahren, bevor der Abspann und die Werbung kommt. *David Haberthür*

Weitere Infos: www.getpebble.com